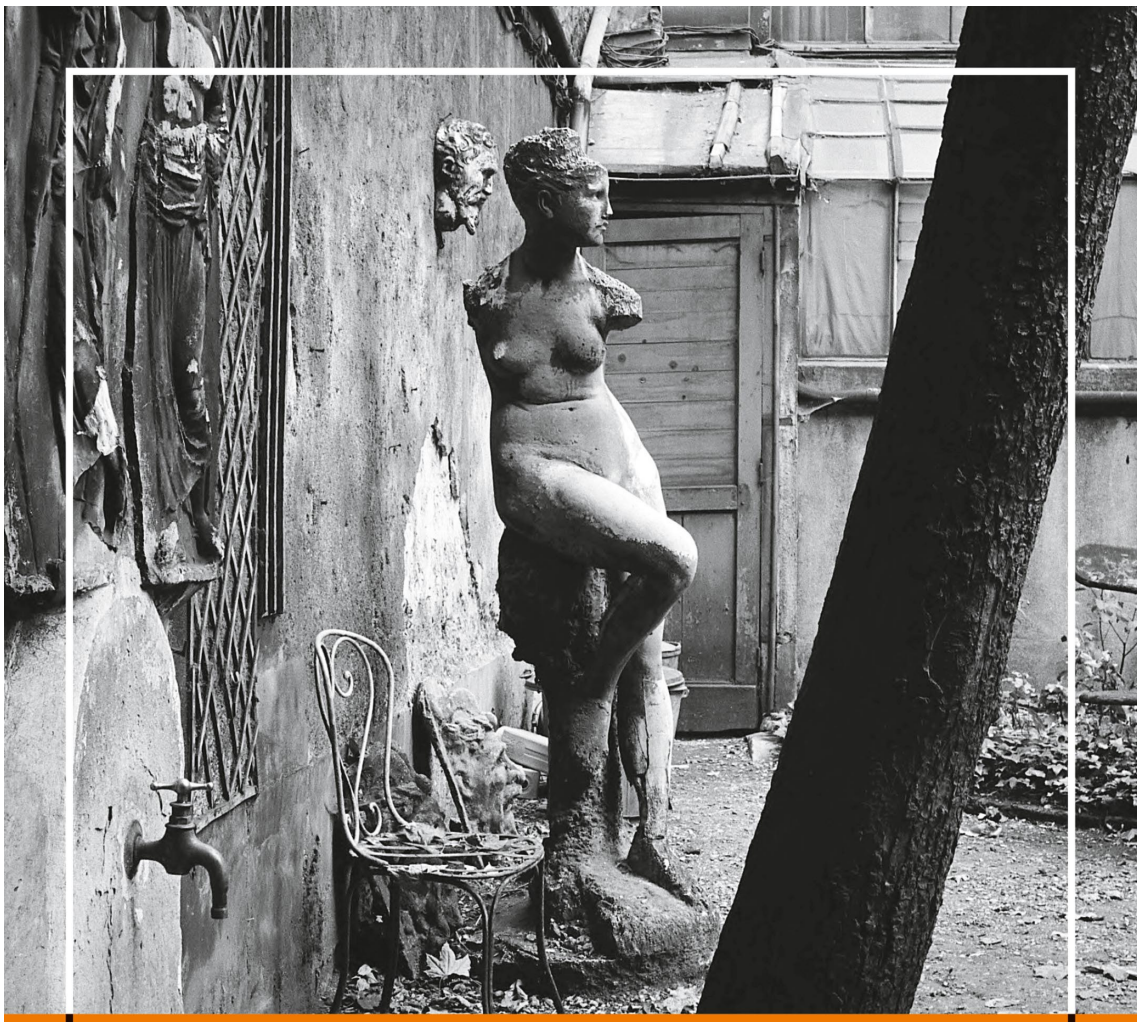


Patrick Modiano
Christian Mazzalai

MONTPARNASSE

Künstlereingang

WALLSTEIN

zusätzliche Übersetzungen für den Anhang / aus dem Bildmaterial

[p. 62]
In diesem Augenblick begann in dem Speisesaal, in dem sie sich miteinander unterhielten, die Sonne von Sekunde zu Sekunde goldener zu strahlen wie eine Lampe, die frisches Öl erhalten hat. Die auf dem Tisch bereitgestellten Teller blitzten geradezu.
Eine bezaubernde Sonnenscheinstudie von Harrison – ein Bild, das er selbst dem Wirt bei seinem Weggang von Penmarch geschenkt hatte und auf dem der Maler aus dem Vermögen heraus, das einem einzig Liebe und Talent verleihen, diese Gegend hier denen vor Augen führte, die sie noch nicht kannten, samt allem, was sich einem nur auf die Dauer offenbart, wenn man liebevoll jeden Augenblick mit einer Sympathie dabei verweilt, die uns noch, wenn wir jene verlassen haben, mit der ganzen Frische der Erinnerung begleitet – wurde soeben von der Sonne getroffen, die im Begriff, mit ihrem eigenen Abbild zu spielen, dem auf dem Bilde sichtbar gemachten Licht eine ungeahnte Intensität verlieh. Noch bevor die Tür aufging, verspürte man an dem angenehmen Duft, der sich verbreitete, daß die Bedienerin das Mittagessen brachte. Ohne den Lärm, den der Wind dadurch verursachte, daß er an den Fenstern rüttelte, durch die Kamine fuhr und die Türen zuschlug, sowie sein noch stärkeres und beständigeres, pfeifendes Eigengeräusch, das man übrigens jetzt, da man nicht mehr gegen den Sturm anzukämpfen brauchte, kaum noch wie eine monotone akustische Begleitung wahrnahm, hätte man sich nicht in einem vom Unheil bedrohten Dorf geglaubt, das die Flut wahrscheinlich eines Tages fortreißen würde und das inzwischen schon allwinterlich mehrere seiner Kinder verlor, sondern in einer Art von glücklicher Abgeschiedenheit, wo der Zauber der Kunst sich lächelnd mit dem der guten Küche vermählte und die Sonne vor dem Wind eine Zuflucht fand.
(Marcel Proust: *Jean Santeuil*. Aus dem Französischen übersetzt von Eva Rechel-Mertens, revidiert und ergänzt von Luzius Keller. Herausgegeben von Mariolina Bongiovanni Bertini. Bd. 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1992, S. 296f.)

[p. 74]
Selbstmord des Malers Kaemmerer
Der Maler Frederik Kaemmerer, dessen so feinsinnig pariserische Werke seit vielen Jahren im Salon auffielen, hat sich in seiner Wohnung in der Rue de Vaugirard Nr. 95 umgebracht.
Die Concierge des Hauses, die jeden Tag gegen Mittag hinauf in die Wohnung des Künstlers ging, fand Monsieur Kaemmerer erhängt im Speisezimmer. Er hatte einen ziemlich dicken Strick durch den aus der Deckenrosette ragenden Haken gezogen, sich eine vorbereitete Schlinge um den Hals gelegt und – wie die Tatbestandsaufnahme ergab – den Stuhl, auf den er gestiegen war, kraftvoll mit dem Fuß weggestoßen.
Danach hat der Tod sein Werk vollbracht.
Seit einiger Zeit hatten die Freunde des Malers eine deutliche Veränderung in seinem Wesen bemerkt: Er war melancholisch geworden; bisweilen zeigte er sich übertrieben erregbar. Zudem war er wegen einer Nervenkrankheit in Behandlung.
Noch ist unbekannt, welche genauen Ursachen den eigentümlichen Geisteszustand auslösten, der ihn zum Selbstmord trieb.
Monsieur Frederik Kaemmerer war Ritter der Ehrenlegion.
GLANENVILLE

[p. 76]
AUKTIONEN
Ausstellungen und Versteigerungen
Bilder, Skizzen, Zeichnungen des verstorbenen
F.-H. KAEMMERER
Kostüme aus der Zeit L. XV. und L. XVI., Empire, antike Möbel, Kunstobjekte aus seinem Atelier.
VERSTEIGERUNG, *aufgrund von Ableben*, Hôtel Drouot, Raum 6, Dienstag, 25., Mittwoch 26., Donnerstag, 27. Nov. 1902, um 2 Uhr. *Öffentliche Ausstellung* in den Räumen Nr. 5 und 6, Montag, 24. November 1902, von halb zwei bis halb sechs.
Maître L. TUAL, Versteigerer, 56, Rue de la Victoire.
Monsieur CHAINE und Monsieur SIMONSON, Sachverständige, 19, Rue Caumartin.

[p. 156]
Spaßvögel
Seit ein paar Tagen schwirrt ein bezauberndes Blatt pastellblauen Briefpapiers durch die Redaktionsräume. Dieses Blatt ist gefaltet und besteht aus zwei kleinen Seiten. Auf der ersten Seite liest man, gedruckt in zarter Kursivschrift: *Vom blauen Reiter*. Auf der zweiten Seite liest man, gedruckt in fetter Kursivschrift: *Erweisen Sie Pierre P.e.s.s die Ehre oder die Freundschaft, sich zu merken, dass seine Pariser Adresse fortan lautet: 70 BIS, Rue Notre-Dame-des-Champs.* Und ganz unten auf der Seite in winzigen Buchstaben: *Am Ende der Efeuallee bitte beim Tor des Gärtchens klingeln.*
Diese raffinierte kleine Nachricht wurde an zahlreiche Journalisten verschickt. Und einer fragt den anderen: „Wer ist das, der blaue Reiter? Wer ist Pierre P.e.s.s??“ Schließlich wird bekannt, die geheimnisvolle Person ist ein Redakteur beim I.t...s.....t [Intransigeant], er schickte während des Kriegs Artikel von der Front, die er mit *Der blaue Reiter* zeichnete. Und jeder muss lächeln, weil der liebenswerte junge Mann das Bedürfnis verspürt hat, allen seine Adressänderung mitzuteilen, wie ein Weltereignis. Natürlich, *Maeterlinck oder Anatole France wären niemals auf diese Idee gekommen!*

Kämpfende Dichter
Eine Vereinigung kämpfender Dichter wird von Pierre Plessis gegründet. Schreiben soll man ihm an: 70 BIS, Rue Notre-Dame-des-Champs, Paris.
Er ist der Blaue Reiter, mit diesem Namen zeichnete er Kriegseindrücke, die eine noble und zugleich elegante, realistische, poetische Sichtweise verrieten. Darin liegt kein Widerspruch.

[p. 158 / linke Spalte]
RUND UM DEN KONFLIKT
Der Mord an dem französischen Journalisten Pierre Plessis durch baskische Regierungstreue
Bayonne, 23. Februar. – Im Büro des Untersuchungsrichters bestätigten Escoriaza und Abad, die Komplizen von Neila, dem kommunistischen „Killer“ von Santander, dass der französische Journalist Pierre Plessis aus dem Hotel Arana in Bilbao entführt wurde, gleichzeitig mit einem anderen Franzosen, dem Verwalter eines Öllagers, um den Kommissar Neila sich auf Ersuchen des

französischen Konsuls kümmerte. Dieser Verwalter einer Ölfirma, der zurzeit in Paris lebt, wurde soeben Gegenstand eines Rechtshilfeersuchens vonseiten des Untersuchungsrichters, denn er soll als Zeuge über die Umstände der Entführung des Journalisten Pierre Plessis in Spanien aussagen.

„Die blonde Rita“ wird verurteilt, aber nur wegen Diebstahls
„Die blonde Rita“ erschien nach wenigen Tagen in der Villa Chagrin [Gefängnis von Bayonne] vor der Strafkammer, sie ist des Diebstahls beschuldigt. Nachdem Rita, angeblich ein Spitzel Neilas, des Killers von Santander, erklärt hatte, der Spanier, der Anzeige gegen sie erstattet hat, habe ihr das Geld gegeben, spielte sie auf Sympathien an, die sie für einen gewissen spanischen Clan hege und ebenso auf eine gewisse Rache. Doch sie wurde nicht allzu deutlich, und ihre Worte fanden keine Beachtung. Es ging also nicht um eine Gegenspionage-Geschichte, wie man zu Beginn des Falls hörte, und „die blonde Rita“ wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Da sie schon acht Tage Untersuchungshaft abgesessen hat, wurde sie auf der Stelle entlassen.

Ermittlungen im Fall Portago
Der Untersuchungsrichter hat seinen Arbeitstag dem Fall Marquis de Portago gewidmet, dessen Untersuchung er vorantreibt. Er hatte heute Morgen in seinem Büro die Spanier Escoriaza und Abad vorgeladen, die ihre frühere Aussage bestätigten und dem Marquis de Mortailla, dem Bruder des Marquis de Portago, gegenübergestellt werden sollten.
Abad und Escoriaza erklären und betonen, dass ihnen die Revolver in der Villa „Le Rêve“ in Biarritz vom Marquis de Portago ausgehändigt wurden, mit dem Ziel, Neila zu entführen, den Ex-Kommissar von Santander.
Der als Zeuge vorgeladene Marquis de Mortailla konnte der Vorladung nicht Folge leisten, denn er ist an Grippe erkrankt.

Eine neue Anklage gegen Oberst Troncoso

[p. 158 / rechte Spalte]
Nach Neilas Verhaftung
Bayonne, 12. – Die Verhaftung des Spaniers Henry Neila, genannt der „Killer von Santander“, bedeutet eine sensationelle und unerwartete Neubelebung des Falls Marquis de Portago, von dem man weiß, dass auch er unlängst in Biarritz verhaftet wurde, zusammen mit drei Komplizen.
Es ist nicht unwichtig zu erwähnen, dass Neila eines der drei Individuen ist, die der Marquis und seine Handlanger auftragsgemäß „eliminieren“ sollten, auf Befehl gewisser spanischer Gruppierungen. Im Laufe des Verhörs der vier Männer erfuhr der Untersuchungsrichter in Bayonne, sowohl welche „Spezialmission“ sie in Frankreich ausführen sollten als auch den Namen einer jener Personen, denen ihr Rachefeldzug galt.
Während zwei andere ebenfalls nach Frankreich geflüchtete Personen durch Verabreichung von „Bazillen“ hingerichtet werden sollten, wollte man Neila mit Chloroform betäuben und ins franquistische Spanien schaffen. Dafür sollte er zunächst in ein kleines Café am Ufer des Bidasoa gebracht werden.

Die Polizei sammelt Material über die Hinrichtung zweier Franzosen
Neue Erkenntnisse wurden gewonnen über das Verschwinden und die Hinrichtung des ehrwürdigen Paters Aza sowie des Journalisten Pierre Plessis. Die Ermordung von Franzosen kann in Frankreich

gerichtlich verfolgt werden, und der Fall kann eine juristische Wendung nehmen. Das Verschwinden des Maristenpaters wurde von einem Verwandten, der in Béziers lebt, am 29. Dezember 1938 gemeldet. An diesem Tag brachte ein Unbekannter ihn von Bilbao nach Santander, wo er ohne Urteil hingerichtet wurde. Bei dem Journalisten Pierre Plessis war die Vorgangsweise ganz ähnlich. Er wohnte einen Monat im Hotel Arana in Bilbao. Dann tauchten Ende Oktober verdächtige Personen auf, und er verschwand plötzlich. Neila, stellvertretender Polizeikommissar in Santander, hatte ihn entführt und ohne Urteil hingerichtet. Die baskischen Behörden haben von dieser Hinrichtung nie erfahren.
Die französische Polizei wird in der Sache Pierre Plessis fünf Zeugen vernehmen. Vorläufig ist Neila nur der Hehlerei beschuldigt.

Neilas Frau wird ausgewiesen
Bayonne, 12. – Die Frau des „Killers“ Neila wurde über die Herkunft aufgeschnittener Ringe und blutbefleckter Banknoten verhört, die man bei ihr gefunden hat. Sie erklärte, diese Ringe seien aufgeschnitten worden, weil sie und ihre Kinder an Frostbeulen gelitten hätten. Was die Blutflecken betrifft, so wird eine Analyse durchgeführt. Neilas Frau soll ausgewiesen werden, sobald die Justiz sie nicht mehr als Zeugin benötigt.

Der Marquis de Portago leugnet noch immer
Nichts Neues kam ans Licht während der letzten Verhöre, denen der Marquis de Portago und seine Komplizen in der Geschichte um die falschen Pässe unterzogen wurden. Der Marquis de Portago leugnet weiterhin die ihm vorgeworfenen Taten, obwohl er durch die anderen Beschuldigten belastet wird, vor allem durch den ehemaligen Milizoffizier Escoriaza, der dabeibleibt, er habe den gefälschten Pass, der bei seiner Verhaftung in seinem Besitz gefunden wurde, aus den Händen des Marquis de Portago erhalten. Für heute ist kein Verhör angesetzt. Die Untersuchung wird voraussichtlich erst am kommenden Montag fortgeführt.

[p. 159 / linke Spalte]
„Der Killer von Santander“, Profiteur des spanischen Kriegs, hortete seine Beute in Biarritz
Bayonne, 11. Februar. – Am Vormittag wurde der gestern in Anglet verhaftete Neila durch den mit dem Fall Marquis de Portago befassten Untersuchungsrichter verhört.
Dieser Neila, 41 Jahre alt, war Stoffhändler in Santander und wurde während des spanischen Kriegs zum Polizeikommissar der Stadt ernannt. Am Vorabend der Eroberung Santanders flüchtete er an Bord eines Schiffes nach Frankreich, landete in Bayonne und begab sich von da nach Valencia. Ein paar Tage später wieder in Frankreich, bezog er eine Villa in Anglet, unweit von Biarritz.
Neila wurde im Besitz mehrerer auf verschiedene Namen lautender Pässe aufgegriffen. Dennoch wurde seine wahre Identität festgestellt.

Unheimliche Beute
Die in der Villa vorgenommene Durchsuchung führte zur Entdeckung von Schmuck im Wert von über 200.000 Franc, unter anderem aufgeschnittene Eheringe (die wahrscheinlich von Leichen stammen); 700.000 Franc in Pesetas, 60.000 Franc in französischen Banknoten und Tausende von Franc in Pfund und Dollars.

Der ehemalige Polizeikommissar von Santander konnte keine Angaben machen zu Schmuck und Geldwerten. Er wurde unter der Anschuldigung der Hehlerei in Haft genommen und ins Gefängnis von Bayonne eingeliefert.
Madame Neila erklärte im Verhör, sie habe alles im Handgepäck nach Frankreich gebracht, als sie mit anderen Flüchtlingen auf dem Aviso *Vauquois* nach Bayonne kam. Sie ist vorläufig noch in Freiheit.
Neila wurde von franquistischen Zeitungen „der Killer von Santander“ genannt und bezichtigt, in Santander Hunderte von Hinrichtungen und Verbrechen begangen zu haben. Ein Stapel dieser Zeitungen wurde übrigens in der Villa in Anglet gefunden.
Es heißt auch, Neila habe zwei Franzosen ermorden lassen, den Maristenpater Aza und den Journalisten Pierre Plessis, von denen man wusste, dass sie hingerichtet wurden, ohne Kenntnis näherer Umstände.
Im Zuge einer Erklärung vor Journalisten stellte der Untersuchungsrichter fest, die Anklage gegen Neila habe nichts zu tun mit dem Fall Marquis de Portago.
Ein Journalist hatte nachgefragt, ob es einen Zusammenhang gebe zwischen dem Fall Troncoso und dem Fall Marquis de Portago, der Richter verneinte.

[p. 159 / rechte Spalte]
Neila sollte von de Portago entführt werden
Bayonne, 11. Februar. – Wie soeben bekannt wurde, war auf Neila, den Ex-Polizeikommissar von Santander, der mit den Wertgegenständen seiner Opfer nach Frankreich geflüchtet war und kürzlich von der französischen Polizei verhaftet wurde, der Marquis de Portago angesetzt, ein nationalistischer Agent, der inzwischen ebenfalls inhaftiert ist; dieser sollte ihn entführen und zusammen mit drei seiner Komplizen ins nationalistische Spanien bringen, damit er für seine verbrecherischen Taten vor franquistischen Gerichten zur Rechenschaft gezogen wird.

DER FALL PORTAGO

Das mysteriöse Röhrchen hat sein Geheimnis noch nicht preisgegeben
Paris, 11. Februar. – Bezüglich des Falls, in den der Marquis de Portago verwickelt ist, hat die Sicherheitspolizei bislang von dem Experten, der das Röhrchen mit den vermutlich giftigen Substanzen untersucht, keinen Bericht erhalten.
Bestätigt hat sich nur, dass die terroristischen Akte, welche die Beschuldigten ausführen sollten, nach Frankreich geflüchtete politische Persönlichkeiten Spaniens zum Ziel hatten.

Die Koffer haben nichts verraten
Bayonne, 11. Februar. – Der Untersuchungsrichter, Monsieur Bannel, hat heute Nachmittag die Öffnung der Gepäckstücke des Marquis de Portago vorgenommen. Die schweren Koffer wurden gründlich durchsucht. Sie enthielten nur Monsieur de Portagos Garderobe. Jedoch wurden einige Briefe und Medikamente beschlagnahmt.

Neila, der „Killer von Santander“, wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt
Da er bereits 17 abgesessen hat, wird er entlassen und nach Gurs verbracht
Das Gericht in Bayonne hat am Donnerstag eine kurze Sitzung anberaumt, in deren Verlauf es sein Urteil im Fall Neila verkündete.

Der ehemalige Polizeikommissar, genannt „Killer von Santander“, stand wegen Passfälschung und Hehlerei mit Schmuck vor Gericht. Die grauenhaften Verbrechen, die ihm spanische Nationalisten zur Last legten, konnten allerdings nicht bewiesen werden, und dieser Anklagepunkt wurde fallengelassen wegen der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen, von Leidenschaften bestimmten Verhältnissen eine unparteiische Untersuchung durchzuführen.
Neila wurde wegen Passfälschung zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Freigesprochen wurde er vom Anklagepunkt der Hehlerei mit Schmuck, ebenso wie sein Sekretär Castagnedo und sein Chauffeur Perez.
Da Neila seit Februar 1938 in Haft war, hat er seine Strafe bereits abgesessen. Deshalb wird er freigelassen und ins Lager Gurs verbracht.

[p. 182]
dem besten Professor
seine dankbaren Schüler

[p. 186 Brief unten rechts]
Films Paramount
1, Rue Meyerbeer, 1
Paris IX^{e}

8. Februar 1866

Monsieur Claude Garache
10, Square du Thimerais
Paris 17^{e}

Lieber Freund,
bei einem seiner Kurzbesuche in Paris hat Christian mir gesagt, Sie hätten im August an Mr Hitchcock geschrieben und mir einen Durchschlag Ihres Briefes gesandt. Dieser Durchschlag ist nie angekommen. Ich habe dennoch an Mr Hitchcock geschrieben, um ihn an Ihre Korrespondenz zu erinnern, und ich füge Ihnen hier die Übersetzung seiner Antwort bei sowie die Kodachrome-Dias, die Sie ihm anvertraut hatten.

Ich bin ebenfalls „in größter Verlegenheit“. Es ist ganz klar, dass Ihre „Akte“ nicht gut in eine Küche passen, es sei denn, man ist Menschenfresser! Vielleicht hätten Sie ein anderes Bild, wie in Ihrem Brief angedeutet, das Mr Hitchcock besser gefällt und geeigneter wäre für den Ort, an dem es hängen soll.

Über einen Anruf von Ihnen würde ich mich freuen, und bis dahin sende ich Ihnen und Hélène meine freundschaftlichsten Grüße.

Odette Ferry

Durchschlag an Mr A. Hitchcock

[p. 194 / rechte Spalte]
Striptease-Tänzerin ohne Hand

Die Striptease-Tänzerin Rita Renoir sitzt in der Patsche. Jemand hat ihre Hand geklaut. Eine große surrealistische Hand aus Polyester, 1,80 m hoch, unerlässlich für ihre Darbietungen.

„Ohne sie“, sagt sie, „kann ich die Engagements nicht erfüllen, die mich nach Israel rufen und nach Deutschland.“

Sie wurde vom Dachträger ihres im 16. Arrondissement geparkten Autos gestohlen. Natürlich hat man den Dieb nicht auf frischer Tat ertappt, mit der Hand im Sack.